



Johann Georg Pisendel (1687 – 1755), Zeichnung v. Frank

Sehr oft übernahmen im 17. Jahrhundert die »Bergksänger« (aus Freiberg bzw. Hartmannsdorf), die »Bockpfeiffer«, die »Schallmeypfeifer«, die »Hackbrettirer«, also Vertreter von Volks- und Militärmusik, den Dienst an der Tafel, aber auch (seit 1675) »Frantzösische Geiger« neben den eigentlichen Angehörigen der Hofkapelle.<sup>15)</sup> Leider hat sich vom Repertoire dieser nicht wenigen Ensembles neben der Hofkapelle quasi nichts in Noten erhalten. Sollten vor allem Exponenten der Volksmusik bei Hofe – ein höchst interessanter Aspekt, den die Musikgeschichtsschreibung gleichfalls noch nicht wahrgenommen hat – über einen größeren Notenvorrat verfügt haben, dann muß dieser zusammen mit den zahlreichen anderen Hofmusikalien, die im Prinzenpalais in der jetzigen Landhausstraße archiviert waren, 1760 vernichtet worden sein.

Mit den »Frantzösischen Geigern oder Taffelinstrumentisten« seit

1675 dürften am Dresdner Hof zum ersten Male in größerem Umfange musikalische Impulse vom Hofe Ludwigs XIV. von Frankreich und seiner Hofmusik unter Jean Baptiste Lully angekommen sein.

Mit dem Ausbau einer französisch orientierten Musikpflege am Hof, die sich seit dem letzten Drittel des 17. Jahrhunderts vollzog und sich bis in das zweite Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts hinein auch in einer Pflege des französischen Balletts manifestierte, war ein Gegenpol zum sehr ausgeprägten italienischen Geschmack der Hofkapelle und ihrer Kapellmeister (bis Nikolaus Adam Strungk) entstanden. Zwischen beiden Polen entwickelte sich ein Spannungsfeld, in dem sich seit dem beginnenden 18. Jahrhundert ganz besonders auf dem Gebiet der Kammermusik (vokaler wie instrumentaler Art) und damit nicht zuletzt in der Praxis der Tafelmusiken jener neue Stil entfaltete, den der jahrelang in Dresden wirkende (und nachmalige Flötist am Berliner Hofe) Johann Joachim Quantz den »Vermischten Geschmack« genannt hat.<sup>16)</sup>